

forschung hatte sich der Verfasser noch die Aufgabe gestellt, eine möglichst reiche Ausbeute an Knochen aus dieser Höhle zu gewinnen, eine Aufgabe, die ihm auch in höchst befriedigender Weise gelang, indem nicht weniger als 4600 einzelne Knochen des Höhlenbären (*Ursus spelaeus*) gesammelt wurden. Von anderen Thieren wurden nur noch in „Hochstetter's Schatzkammer“ wenige Knochen von *Gulo borealis*, *Canis lupus* und einer *Mustela foina* *Erxl.* ähnlichen Marderart gefunden. Aus der Art des Vorkommens dieser Knochen in der Höhle schliesst der Verfasser, dass dieselben nicht auf secundärer, sondern auf ursprünglicher Lagerstätte liegen, und bemerkt, dass bei der ausserordentlichen Anzahl von Individuen, die da begraben liegen, es sehr wahrscheinlich sei, dass nicht eine Generation durch eine Katastrophe, sondern Generationen nach Generationen durch periodisch sich wiederholende Ueberschwemmungen der Höhle hier ihren Untergang gefunden haben. Bemerkenswerth ist die Entdeckung, dass die schiefe Sinterdecke, auf der man zu „Kittl's Bärenhöhle“ aufsteigt, dünne kohlige Schichten mit verkohlten Weizenkörnern einschliesst, die vielleicht — eine genauere Untersuchung konnte nicht angestellt werden — eine Art Culturschicht darstellen, welche von früheren Höhlenbewohnern herrührt.

Der Abhandlung sind beigegeben, eine Detailkarte der Kreuzberghöhle im Massstabe von 1:10000, entworfen von J. Szombathy und eine hypsometrische Umgehungs-karte der Kreuzberggrotte im Massstabe von 1:10000, entworfen von E. Kittl, ausserdem eine Reihe höchst instructiver Profile und Durchschnitte, welche die Topographie des Höhlenraumes und die Verbreitung der jüngeren Höhlenablagerungen (Deckenstürze und Steinschutt, älterer und jüngerer Höhlenlehm, Kalksinterbildungen) in ausgezeichneter Weise zur Darstellung bringen.

L. v. T. Th. Szontagh. Ueber die Kelenfölder (Ofner) Brunnen der Firma: „Aesculap Bitter Water Company Limited, London.“ Földtani Közlöny, Budapest 1882, p. 152—158.

Nach einer kurzen Besprechung der Ergiebigkeit des älteren Aesculap-Brunnens und der Analysen des Ofner Bitterwassers, schildert der Verfasser die geologischen und hydrographischen Verhältnisse eines neuen Brunnens, den er im Herbst 1881 bohren und auskleiden liess.